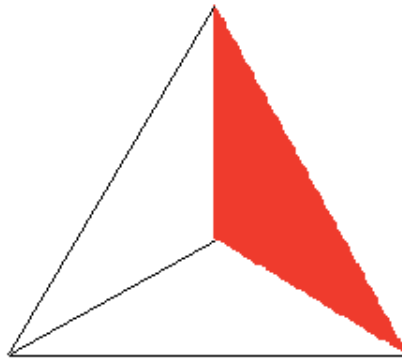


JUNGE KUNST '97

INGRID PRÖLLER



KUNSTPROJEKT DER SPARKASSE PASSAU

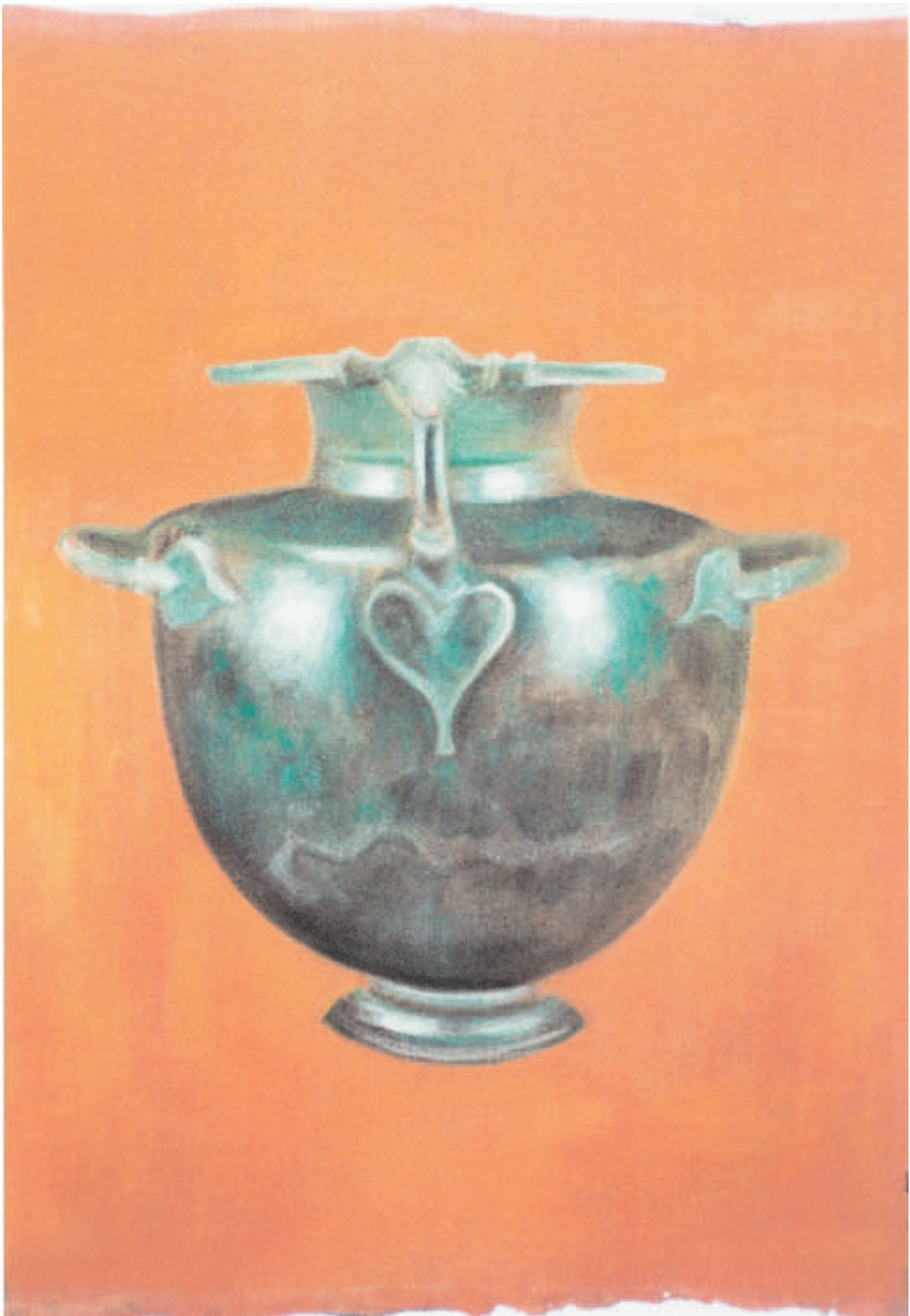
1992 absolvierte Ingrid Pröllner ihr Studium für Malerei und Graphik an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. „Dann ist es erst richtig losgegangen, fünf Jahre habe ich einfach nur gearbeitet“, erzählt sie. Ein Loslösungsprozeß aus dem Korsett der Akademie begann, weg vom ständig Abstrakten, Gestischen, hin zur eigenen Sicht der Dinge. Die 1970 im oberösterreichischen Schärding geborene Malerin hat von Kindheit an gezeichnet, ein Talent, das sie immer begleitete und ihr die Ausbildung an der Akademie erleichterte. Erst jetzt, mit sehr eigenständigen Arbeiten, geht sie an die Öffentlichkeit.

Die Künstlerin malt in Serien und sie weiß dabei sehr genau, auf was sie sich einläßt. Mit großer Intensität und Konsequenz geht sie ans Werk. Konkrete Gegenstände ziehen sie in Bann, werden zu thematischen Konzepten. „Stücke von Puppen, Kleidern, Schuhen, Teller oder Vasen sind dies bisher gewesen. Gebrauchsgegenstände oder nostalgisch behaftetes Spielzeug“, so die Künstlerin. Es entstehen eigenwillige Stilleben. Das Interesse der Malerin liegt im Spiel der Details und in der Wiedergabe der Stofflichkeit eines Gegenstandes sowie dessen Vergrößerung. „Aufblasen“ nennt Ingrid Pröllner dies. Der Gegenstand wird in das Zentrum eines Farbraumes gestellt und erfährt dadurch eine Neubewertung, quasi eine Überhöhung, die ursprünglich meist gar nicht vorhanden war. Das kann so weit führen, daß der Gegenstand durch ausschnittshafte Vergrößerung eine neue Interpretation erfährt. Die gegenständliche Malerei wird wieder zur abstrakten. Stehen diese abstrakten Bilder jedoch in der geschlossenen Serie, führen sie einen Dialog und erhalten eine andere Bedeutung. Das Wesen des Abstrakten gilt es noch einmal zu erfassen. Ein prozeßhaftes Werden beginnt erneut.

In Ausschnitten zeigen sich die 1996 entstandenen „Kleiderstücke“, eine Serie in acht Bildern. Der Faltenwurf rückt in den Mittelpunkt der malerischen Auseinandersetzung. „Aus dem Fallen des Stoffes, aus der Art wie sich die Falten zueinander legen, entsteht beim Malen das stoffliche Material des jeweiligen Kleidungsstückes“, so die Künstlerin. Neben dieser reduzierten und zugleich klaren Form des Malvorganges läßt sich das Thema Kleidungsstück von vielen Seiten beleuchten: das Kleid als Hülle, Schutz, Gefäß, das Kleid als Symbol, Gestaltungsträger oder Zierde.

Die jüngste Serie entstand 1996/97 bei einem dreimonatigen Stipendiums-aufenthalt in Athen/Griechenland. „Göttergefäße“ nennt Ingrid Pröllner die in Acryl und Öl gemalten Bilder. Der Henkel, der sich wie eine zierliche Figur an das Gefäß schmiegt, die bukolische Szene einer mythologischen Darstellung, die Hydra aus Bronze, eine Goldlilie aus Thessalien, bis zu 3500 Jahre alte Grabbeigaben sieht die Künstlerin neu. Sie greift ein in eine Metamorphose, in ein Spiel von Menschenhand. „Die Grabbeigaben waren dafür bestimmt, unter der Erde bei dem Verstorbenen zu verweilen. Heute ist ihre Funktion ins Gegenteil gekehrt: Als wertgesteigerte Ausstellungsobjekte hinter Glasvitrinen werden sie von Menschenmassen bestaunt. Diese Metamorphose beschäftigt mich. Ich halte mir den Prozeß vor Augen: Die Stücke waren Jahrtausende lang unter der Erde verborgen, dann werden sie in archäologischen Ausgrabungen wieder ans Licht gebracht. Es folgt ein Prozeß der Zerlegung, der Dekonstruktion. Die Funde werden aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen, sie werden geborgen, gewaschen, gezeichnet, restauriert, fotografiert, dokumentiert, katalogisiert, ins Museum gebracht. Ich führe in meiner Malerei den Prozeß weiter, treibe das Spiel zur Spitze. So wie die Verstorbenen, die Herrscher und Könige, noch im Tod verherrlicht und überhöht wurden, male ich die Gefäße in monumentaler Größe.“ Der Kippeffekt ist angelegt. Lieblichkeit, das lächerlich Schöne, balanciert auf dem schmalen Grat der Ästhetik. Der malerische Prozeß in den Werken von Ingrid Pröllner kann mit Metamorphose gut umschrieben werden und verschließt sich gleichzeitig nicht einer gewissen Ironie.

Stefan Rammer



Bronzene Hydra 1997 130 x 150 cm Acryl und Öl auf Stoff



Goldbecher von Vaphio 1997 130 x 150 cm Acryl und Öl auf Stoff



Goldener Becher von Mykene 1997 150 x 170 cm Acryl und Öl auf Stoff



Kleiderstücke 1996 Serie in acht Bildern (davon 2 Abb.)
je 50 x 70 cm Eitempera auf Leinwand



Kleiderstücke 1996 Serie in acht Bildern (davon 2 Abb.)
je 50 x 70 cm Eitempera auf Leinwand



- 1970 geboren in Schärding am Inn
- 1989 Graphikstudium an der Akademie der Bildenden Künste Wien
bei Prof. Maximilian Melcher
- 1990 Anerkennungspreis „Sinaide Ghi“, Italien
- 1992 Diplom für Malerei/Graphik mit Auszeichnung
- 1992 Ausstellung Kulturzentrum Strassen, Luxemburg
- 1994 Ausstellung Linzertor, Schärding
- 1995 6monatiges Parisstipendium an der École National Supérieur
des Beaux-Arts
- 1996 3monatiges Stipendium für kurzfristiges wissenschaftliches
Arbeiten in Athen/Griechenland,
wohnhaft im Österreichischen Archäologischen Institut Athen
- 1997 1. Preis Junge Kunst Passau